

Präzision und Poesie – zu Ehren von Camille Saint-Saens

Christoph Kalies

FLENSBURG Im hundertsten Todesjahr von Camille Saint-Saens (gestorben am 16. Dezember 1921) ehrt das Schleswig-Holsteinische Sinfonieorchester den französischen Komponisten zur Eröffnung der Saison mit seinem Violinkonzert Nr. 3.

Ein viel zu selten aufgeführtes Werk, das klassische Strenge mit romantischer Wärme vereint. Gewidmet dem spanischen Stargeiger Pablo de Sarasate, der auch die Uraufführung 1880 in Hamburg spielte, ist es gespickt mit Anklängen an spanische Folklore und vielfältigen virtuosen Kunststücken.

Der Geiger Albrecht Menzel zeigt sich beim 1. Sinfoniekonzert im Flensburger Stadttheater als großartiger Interpret: Mit dem kraftvoll-warmen Ton seiner Stradivari und technischer Präzision lotet er die lyrischen Momente im Andantino ebenso aus wie das leidenschaftliche Feuer der schnellen Ecksätze und zeigt beeindruckende emotionale Tiefe.

Das im Flensburger Stadttheater auf 14 Streicher plus Holz und Blech reduzierte Schleswig-Holsteinische Sinfonieorchester zeigt dabei unter der Leitung von Generalmusikdirektor Kimbo Ishii sowohl in den ihm zugeordneten Passagen als auch im Dialog mit dem Solisten hellwache Präsenz und klangliche Brillanz in den raffinierten Harmonien und Instrumentenmischungen. Das Publikum zeigt sich begeistert;

und Menzel bedankt sich mit einer passenden Zugabe: Francisco Tárregas filigranpoetisches Gitarrenstück „Recuerdos de la Alhambra“ in einer Bearbeitung für die Violine, die die polyphone Struktur der Komposition offenbart. Zuvor hatte das Orchester mit seinem Kapellmeister Ingo Martin Stadtmüller Richard Wagners „Siegfried-Idyll“ zum Besten gegeben. Wagners Geburtstagsständchen an seine Frau Cosima beinhaltet auch eine nicht mehr so bekannte Melodie zum Volkslied „Schlaf, Kindchen, schlaf“ – beides zu einem süffig-schwelgerischem Klangteppich verwoben.

Gleiches gilt für Robert Schumanns Sinfonie Nr. 4, die wieder Kimbo Ishii dirigiert, der seine Musiker zu temperamentvollem Spiel motiviert. Faszinierend durchsichtig gelingen die miteinander korrelierenden Motive in der direkten, fast studioartigen Akustik des Theaters.

Jede Stimme entwickelt ihre ganz eigene Präsenz. Und bei Instrumentenmischungen – etwa Cello und Klarinette in der Romanze – bleiben zugleich die jeweiligen Charaktere gewahrt. Das Ergebnis ist sehr sinnlich und gewährt zugleich tiefe Einblicke in die Architektur dieser ungewöhnlichen Komposition.

Ein seltener Genuss.

► Nächste Aufführung
Mittwoch, 29.09. 20 Uhr
Stadttheater Heide.